

DMEA



DMEA 2026: IMPULSE FÜR DIE GESUNDHEITS-VERSORGUNG

Vom 21. bis 23. April 2026 wird Berlin erneut zum Treffpunkt der digitalen Gesundheitsbranche. Zur DMEA 2026 werden mehr als 900 Aussteller und über 20000 Fachbesucher:innen erwartet. Vertreter:innen aus Politik, Selbstverwaltung, Versorgung, Wissenschaft und Industrie kommen zusammen, um über aktuelle Entwicklungen der Digitalisierung im Gesundheitswesen zu diskutieren und neue Lösungen kennenzulernen.

Veranstaltet wird die DMEA vom Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V., der die inhaltliche Ausrichtung verantwortet. Das Programm greift zentrale Themen der digitalen Transformation auf – darunter Künstliche Intelligenz, datenbasierte Versorgung, Interoperabilität, digitale Pflegeanwendungen sowie den Europäischen Gesundheitsdatenraum (EHDS). Zu den beliebten bvitg-Formaten gehören auch in diesem Jahr wieder der Hot Seat oder der Debattierclub.

Auf mehreren Bühnen diskutieren Fachleute aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über regulatorische Rahmenbedingungen, technologische Entwicklungen und Erfahrungen aus der Praxis. Ergänzt wird das Programm durch Solutions Hubs, Seminare und Diskussionsformate, die konkrete Anwendungen und Projekte vorstellen.

Zu den Impulsgebern der diesjährigen DMEA zählen zahlreiche hochkarätige Keynote-Speaker:innen wie Louisa Specht-Riemenschneider, Bundesbeauftragte für Datenschutz und

Informationsfreiheit, Unternehmer und Digitalexperte Philipp Westermeyer sowie Wissenschaftsjournalistin Nina Ruge. Bundesgesundheitsministerin Nina Warken, die auch die Schirmherrschaft der DMEA innehat, eröffnet die Veranstaltung mit einem gesundheitspolitischen Blick auf die digitale Transformation.

Auch der Branchennachwuchs und junge Unternehmen spielen auf der DMEA eine wichtige Rolle. Mit Formaten wie DMEA sparks und DMEA nova fördert der bvitg gezielt Studierende, Start-ups und innovative Projekte der Gesundheits-IT.

Die Ausgabe 2026 wird die letzte DMEA in Berlin sein. Ab April 2027 findet die Veranstaltung in München statt. Gemeinsam mit der Messe München entwickelt der Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V. das Format weiter, um zusätzliche Wachstums- und Internationalisierungspotenziale zu erschließen. ■

Save the date: 13. bis 15. April in München! <https://dmea.digital/de/>

INHALT

- 44 EHDS praxistauglich umsetzen
- 46 bvitg-Vorstandsstatements
- 48 Interview: Sascha Raddatz



Der **BVITG MONITOR** auf den Seiten 42 bis 49 dieser Ausgabe von **E-HEALTH-COM** wird verantwortet vom Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V., Markgrafenstraße 56, 10117 Berlin.

v. i. S. d. P.: Sascha Raddatz



KICK-OFF-MEETING DER ARBEITSGRUPPE „TI-BASIERTE VERSORGUNGSPROZESSE (AG TIV)“

Ende Februar fand in der bvitg-Geschäftsstelle in Berlin die erste Sitzung der AG TIV statt. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Telematikinfrastruktur zu leisten, die Interoperabilität zu stärken und gemeinsam mit der gematik praxisnahe Lösungen zu erarbeiten, die das Gesundheits-

system nachhaltig entlasten. Die AG beinhaltet vier Taskforces: ePA, TI 2.0, IT-Betrieb und Architektur sowie Use Cases und Versorgungsprozesse.

Wir danken allen engagierten Mitgliedsunternehmen und sind gespannt auf die Impulse aus der Arbeitsgruppe! ■

AKTUELLE PUBLIKATION

Der bvitg hat eine Stellungnahme zum Verordnungsentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit „Zweite Verordnung zur Änderung der Gesundheits-IT-Interoperabilitäts-Governance-Verordnung (RefE 2. GIGVÄndV)“ veröffentlicht. Der Verband befürwortet die Förderung von Interoperabilität im Gesundheitswesen, sieht jedoch den im Entwurf dargestellten Erfüllungsaufwand für die Wirtschaft nicht realistisch abgebildet. Wiederholte Änderungen von Spezifikationen und ungelöste Prob-

leme führten zu erheblichen Zusatzaufwänden und beeinträchtigten Planungssicherheit sowie Wirtschaftlichkeit. Gefordert werden verlässliche Rahmenbedingungen, die die konkrete Ausgestaltung technischer Lösungen jedoch dem Markt überlassen. Außerdem sei eine frühzeitige und verbindliche Einbindung der Gesundheits-IT-Unternehmen bei der Entwicklung von Spezifikationen und Vorgaben nötig, um praxistaugliche, effiziente und innovative Lösungen zu ermöglichen. ■

TI-SCORE NEU AUFGESTELLT – JETZT TEILNEHMEN!

Der TI-Score, das Bewertungsportal der gematik, das den Umsetzungsstand und die Benutzerfreundlichkeit (Usability) von Anwendungen der Telematikinfrastruktur (TI) zeigt, wurde weiterentwickelt, um mehr Transparenz für Pflegeeinrichtungen zu schaffen. Für Softwareanbieter bietet sich damit die Möglichkeit, ihre Leistungen und Anwendungen klar und nachvollziehbar gegenüber

Bestands- und Neukunden darzustellen. Der bvitg und FINSOZ e.V. waren an der Neuausrichtung beteiligt. Mit Ihrer Teilnahme an der aktuellen Abfrage leisten Sie einen wichtigen Beitrag, um die Telematikinfrastruktur gemeinsam weiter voranzubringen.

[Hier geht's zur Abfrage:](#)

www.ti-score.de/abfrage-pflege



NICHTS IST SO BESTÄNDIG WIE DER WANDEL

Die DMEA, die vom 21. bis 23. April 2026 in Berlin stattfindet, wird wieder ein besonderes Ereignis sein – ein Ort des Austauschs, der

» Digitalisierung heißt, Wandel aktiv zu gestalten – technologisch, strukturell und kulturell. «

Innovation und der gemeinsamen Standortbestimmung für die digitale Gesundheitsversorgung. Zugleich markiert sie einen Übergang: Ab 2027 findet die DMEA, Europas wichtigstes Event für Digital Health, in München statt. An einem Standort mit einer hervorragenden Infrastruktur, globaler Vernetzung und internationaler Strahlkraft.

Veränderung bedeutet Bewegung: Sie eröffnet Chancen, schafft neue Perspektiven und fordert uns heraus, Bestehendes weiterzuentwickeln. Als Branche leben wir von diesem Anspruch. Digitalisierung heißt, Wandel aktiv zu gestalten – technologisch, strukturell und kulturell.

Die DMEA bleibt das Original und der zentrale Treffpunkt unserer Community – künftig in München, mit frischer Dynamik und bewährter Stärke. ■

MATTHIAS MEIERHOFER
bvitg-Vorstandsvorsitzender

EUROPEAN HEALTH DATA SPACE EHDS PRAXISTAUGLICH UMSETZEN: GOVERNANCE, FINANZIERUNG UND INTER- OPERABILITÄT JETZT VERBINDLICH KLÄREN

Der European Health Data Space (EHDS) soll die grenzüberschreitende Versorgung stärken und Gesundheitsdaten sicher sowie interoperabel nutzbar machen. Damit das gelingt, fordert der bvtg klare Zuständigkeiten, verbindliche technische Vorgaben und eine langfristig gesicherte Finanzierung.



Der EHDS soll die grenzüberschreitende Versorgung verbessern und Gesundheitsdaten so verfügbar machen, dass sie sicher und interoperabel genutzt werden können. Für die Primärdatennutzung werden die Leitplanken derzeit im Projekt Xt-EHR im sogenannten Konsiliarverfahren konkretisiert. In seinem Positionspapier betont der bvtg, dass der EHDS nur mit praxistauglicher Governance, klaren technischen Vorgaben und verläSSLicher Finanzierung erfolgreich umgesetzt werden kann.

Der Verband fordert eine schnelle Klärung der Zuständigkeiten. Die nationale Kontaktstelle sollte ein klares Mandat, ausreichende Ressourcen und transparente Verfahren erhalten, damit Informationen zu Umsetzungsstand, zugelassenen Komponenten und Betriebsfragen verlässlich bereitgestellt werden. Zudem braucht der EHDS eine realistische Roadmap, die mit der nationalen Digitalisierungs-

strategie abgestimmt ist. Übergangsfristen sollten im Dialog festgelegt werden. Ergänzend sind transnationale Testumgebungen erforderlich, in denen komplette Prozessketten entlang priorisierter Anwendungsfälle geprüft werden.

Ein Schwerpunkt ist die Finanzierung: Der EHDS ist eine Infrastrukturaufgabe mit dauerhaftem Betriebsbedarf. Deshalb sind langfristige, öffentlich abgesicherte Mittel für Entwicklung, Betrieb, Pflege, Prüfungen und Rollout notwendig. Nach Auffassung des bvtg dürfen Pflichten nicht zu einer Verlagerung von Kosten auf die Leistungserbringer führen. Um die Primärsysteme nicht zusätzlich zu belasten, spricht sich der Verband für zentrale nationale Dienste aus. Dazu zählen Dienste für Dokumentenstrukturen, für das Mapping zwischen Codesystemen sowie für standardisierte Konvertierungen.

Im Hinblick auf den Zugang sollte der EHDS auf bewährten Mechanismen aufbauen. Die Identifikation von Leistungserbringenden kann an etablierte Verfahren anknüpfen und patientenseitige Prozesse sollten verständlich und einheitlich geregelt werden. Für Interoperabilität genügen aus Sicht des bvtg bloße Standardverweise nicht – erforderlich sind abgestimmte Terminologien, Value Sets und Mappings, unterstützt durch zentrale Terminologieserver. Ebenso wichtig sind

klare Vorgaben zur Nutzung von HL7 FHIR sowie ein planbarer Migrationspfad für Implementation Guides. Integrationstests müssen zeigen, dass das Zusammenspiel der Systeme im Versorgungsalltag funktioniert.

Schließlich plädiert der Verband für eine schlanke, transparente und möglichst automatisierbare Konformitätsbewertung. Doppelzertifizierungen sollten vermieden und vorhandene Nachweise anerkannt werden. Gut zugängliche Testsysteme sind besonders dann notwendig, wenn gesetzliche Pflichten umgesetzt werden. Ebenso wichtig sind Beteiligung, Information und Qualifizierung. Der EHDS verändert Abläufe, daher braucht es refinanzierte Schulungsformate und eine Aufklärung, die Anwender:innen erreicht.

Der Europäische Gesundheitsdatenraum ist ein zentraler Schritt hin zu einer vernetzten, innovativen und patientenzentrierten Gesundheitsversorgung in Europa. Der bvtg unterstützt dieses Vorhaben ausdrücklich und wird die Umsetzung weiterhin engagiert begleiten, damit sein volles Potenzial für Versorgung, Forschung und Innovation realisiert werden kann.

Das Positionspapier steht hier zum

Download zur Verfügung:

<https://www.bvtg.de/publikationen/positionspapiere/>

Wir machen Gesundheit digital. Gemeinsam. #wearebvitg

- größter Branchenverband der Gesundheits-IT mit rund 120 Mitgliedsunternehmen
- Veranstalter der DMEA - Connecting Digital Health, Europas größtes Event für Digital Health
- Plattform für Positionierung, Austausch & Vernetzung
- Zugang zu Entscheider:innen der Gesundheits-IT
- exklusive Branchen-Insights & Events
- Vorteile bei der DMEA

Jetzt Mitglied werden und mitgestalten!



www.bvitg.de/mitgliedschaft

Treffen Sie uns vom
21. - 23. April 2026
auf der DMEA in
Berlin!

Halle 4.2
Stand E-118



» **bvitg**

NEUE IMPULSE FÜR DIE DIGITALE GESUNDHEITSVERSORGUNG – TEIL 2 DER VORSTANDSSTATEMENTS

Im November 2025 hat die bvtig-Mitgliederversammlung ein neues Vorstandsteam für die kommenden zwei Jahre gewählt.

Nachdem wir Ihnen in der letzten Ausgabe bereits drei Vorstandsmitglieder vorgestellt haben, lernen Sie in diesem Heft die weiteren Vertreter:innen kennen:

Wir haben auch ihnen zwei Fragen gestellt – zu ihren Prioritäten, ihren Zielen und ihren Impulsen für die digitale Gesundheitsversorgung.



**MATTHIAS MEIERHOFER
(VORSTANDSVORSITZENDER)**

Du wurdest als Vorstandsvorsitzender wiedergewählt. Was motiviert dich persönlich am meisten, die digitale Transformation des deutschen Gesundheitswesens weiterhin an vorderster Front mitzugestalten?

Meine Motivation, erneut zu kandidieren, lag vor allem in der Sicherung personeller und inhaltlicher Kontinuität. Der bvtig steht im engen Austausch mit politischen Entscheidungsträgern, deren Zuständigkeiten und Ansprechpartner sich in regelmäßigen Vier-Jahres-Zyklen verändern. In einem solchen Umfeld ist es entscheidend, als Verband dauerhaft an-

sprechbar zu bleiben und als verlässlicher, klar positionierter Gesprächspartner wahrgenommen zu werden. Über die Jahre ist ein belastbares Vertrauensverhältnis entstanden, das wesentlich zur klaren und konsistenten Außenwirkung des bvtig beiträgt. Diese Verlässlichkeit in der externen Kommunikation und die eindeutige Positionierung des Verbandes weiterzuführen, war für mich ein zentraler Beweggrund, mich erneut für das Amt des Vorstandsvorsitzenden zur Verfügung zu stellen.

Der bvtig vertritt eine sehr heterogene Mitgliederstruktur. Was ist dein wichtigstes Ziel als Vorsitzender, um die unterschiedlichen Interessen der Unternehmen zu bündeln und dem Verband gegenüber der Politik eine noch stärkere, einheitliche Stimme zu verleihen?

Der bvtig ist *die* Stimme der Gesundheits-IT in Deutschland. Die Heterogenität unserer Mitgliedsunternehmen ist eine große Stärke des bvtig. Sie fördert Innovation und freien Wettbewerb – beides braucht ein leistungsfähiges Gesundheitswesen. Gleichzeitig ist klar: Diese Vielfalt muss orchestriert werden. Als Verband machen wir unterschiedliche Interessen sichtbar, führen, konsolidieren und vertreten sie so, dass sie sich sinnvoll ergänzen. Nur im Zusammenspiel der verschiedenen Akteure entsteht eine ganzheitliche digitale Gesundheitsversorgung, die echte Mehrwerte schafft.



**DR. VIOLA HENKE
(STELLVERTRETENDE
VORSITZENDE)**

Die Nutzung von Gesundheitsdaten ist ein Kernthema für Forschung und Innovation. Was muss aus Sicht des bvtig passieren, damit Deutschland hier wettbewerbsfähig bleibt?

Die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit von Gesundheitsdaten ist einer der wichtigsten Innovationstreiber für Medizin und Versorgung. Mit europäischen Verordnungen wie dem European Health Data Space oder dem EU Data Act wurden dafür bereits zentrale Rahmenbedingungen geschaffen. Entscheidend ist jetzt, dass diese Vorgaben in der Praxis so umgesetzt werden, dass Daten tatsächlich sicher und verantwortungsvoll für Forschung und Innovation genutzt werden können.

Dafür braucht es klare und konsistente Leitplanken für die Datennutzung und Rechtssicherheit für alle Akteure – also Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Datenliefernde gleichermaßen. Gleichzeitig müssen Dateninfrastrukturen und

Datenplattformen so gestaltet werden, dass Daten sicher zusammengeführt und ausgewertet werden können. Gesundheits-IT schafft dafür die technischen Voraussetzungen, um Daten strukturiert, interoperabel und sicher nutzbar zu machen. So lassen sich die heute oft verteilten Datenbestände besser für Forschung, Prävention und eine bessere Versorgung erschließen.

Interoperabilität wird oft als Schlüssel für die Digitalisierung genannt. Was muss passieren, damit sie im Praxisalltag der Behandelnden spürbar ankommt?

„Funktionierende“ technische Interoperabilität wird für Behandelnde dann spürbar, wenn für sie relevante Informationen aus verschiedenen IT-Systemen, die beispielsweise Diagnose-, Behandlungs- oder Dokumentationsprozesse unterstützen, zuverlässig und ohne Medienbrüche verfügbar sind.

Auf technischer Ebene unterstützt der Einsatz internationaler Standards und Profile diesen Austausch. Werden extern Spezifikationen oder technische Vorgaben gemacht, ist es wichtig, dass diese praxisnah entwickelt und die Hersteller von Gesundheits-IT frühzeitig in deren Entwicklung einbezogen werden. Entscheidend sind stabile und planbare Rahmenbedingungen, realistische Umsetzungsfristen sowie ausreichend Möglichkeiten, neue Lösungen im Versorgungsalltag zu erproben.



**DR. DANIEL DIEKMANN
(FINANZVORSTAND)**

Ein Vorstandsamt im bvitg ist zeitintensiv, besonders in einer so bewegten Phase der Branche. Was treibt dich persönlich an, die digitale Transformation zusätzlich zum Tagesgeschäft auf Verbandsebene voranzubringen?

Die digitale Transformation in der Medizin beschäftigt mich bei ID seit sehr langer Zeit. Im bvitg-Vorstand habe ich die Möglichkeit, die unterschiedlichen Akteure besser kennenzulernen und die vielfältigen Themen näher mitzugestalten.

Daten sind die Brücke zwischen Technik und Therapie. Wie möchtest du deine Erfahrung im Vorstand nutzen, damit die Digitalisierung des Gesundheitswesens endlich dort ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird: als echte Unterstützung in der täglichen Patientenversorgung?

Medizinische Daten, ob als Freitext oder in unterschiedlichen Strukturierungsebenen, können dazu beitragen,

die Versorgung zu verbessern. Daten qualifiziert zu erzeugen, zu managen und verfügbar zu halten – all das ist eine zentrale Aufgabe für die Health IT und damit zentrale Aufgabe für sehr viele bvitg-Mitgliedsunternehmen. Mit meiner Erfahrung in diesem Bereich hoffe ich, dass hierfür auch zukünftig attraktive Angebote im Markt gemacht werden können. ■

INTERVIEW

» WIR SIND DIE SCHNITTSTELLE ZWISCHEN VERSORGUNG UND DIGITALISIERUNG «

Seit Januar 2026 ist **Sascha Raddatz** Hauptgeschäftsführer des bvtig und übernimmt Verantwortung in einer Phase, in der gesundheitspolitische Weichen neu gestellt werden. Zwischen Digital-Gesetz, Weiterentwicklung der elektronischen Patientenakte und Fragen der TI-Stabilität fordert er verlässliche Roadmaps und verbindliche Zeitpläne. Im Interview spricht er über politische Erwartungen, die strategische Rolle der DMEA und darüber, warum die Gesundheits-IT-Branche jetzt vor allem eines braucht: klare Entscheidungen statt vager Ankündigungen.



Sascha Raddatz ist Hauptgeschäftsführer des bvtig.

Sascha, du bist neuer Geschäftsführer des bvtig. Was hat dich an dieser Aufgabe gereizt?

Mich hat besonders gereizt, dass der bvtig mit seinen Mitgliedsunternehmen eine zentrale Schnittstelle zwischen Versorgung und Digitalisierung bildet. Die Verschränkung zur Versorgung mit Leistungserbringenden, Stakeholdern aus der Politik, Selbstversorgung, den nachgeordneten Behörden usw. ist ein spannendes und weites Feld. Nicht zuletzt besteht unsere Aufgabe darin, die Digitalisierung des Gesundheitswesens aktiv und umfassend voranzutreiben.

Wo siehst du die größten Herausforderungen – und Chancen – für die

Gesundheits-IT-Branche in Deutschland?

Wir erwarten mit Spannung das Digital-Gesetz, dort werden Interoperabilitätsaspekte, TI-Stabilität und die Weiterentwicklung der elektronischen Patientenakte enthalten sein; alles Themenbereiche, die seit Langem im Fokus der Verbandsarbeit stehen. Die größten Herausforderungen sehen wir dabei vor allem in der konsequenten Umsetzung dieser Vorhaben: Eine stabile Telematikinfrastruktur, verbindliche Interoperabilitätsstandards und realistische Zeitpläne sind entscheidend, um die Digitalisierung nachhaltig voranzubringen. Gleichzeitig liegt genau darin auch eine große Chance für die Gesundheits-IT-Branche, durch innovative Lösungen die Versorgung spürbar zu verbessern und effizienter zu gestalten.

Ansonsten sind für uns zuverlässige Rahmenbedingungen für die Branche unerlässlich. Dabei geht es beispielsweise um verlässliche Roadmaps und die frühzeitige Einbindung unserer Mitglieder bei der Erstellung von Spezifikationen.

Die DMEA ist Europas führendes Event für Digital Health und findet vom 21. bis 23. April 2026 zum letzten Mal in den Berliner Messehallen statt. Welche strategische Bedeutung hat die DMEA für den bvtig?

Für den Verband ist die DMEA als unsere Leitveranstaltung ausgesprochen wichtig. Wir haben 19 unter-

schiedliche Gremien beim bvtig und diese Gremien haben die Gelegenheit, während der DMEA ihre Arbeit abbilden zu können sowie eigene Akzente und Highlights zu setzen. Und natürlich ist ein Großteil unserer Mitgliedsunternehmen auch als Aussteller auf der DMEA vertreten. Darüber hinaus sind natürlich auch der Communitycharakter und die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen, Markenzeichen der DMEA. Beim aktuellen Call for Papers für das Kongressprogramm hatten wir fast 600 Einreichungen. So viele Einreichungen hatten wir noch nie. Das spricht auch für die Relevanz der Veranstaltung, auf der die zentralen Themen und Trends der Digital-Health-Branche diskutiert und maßgeblich gesetzt werden.

Auf welche Highlights freust du dich besonders?

Da gibt es viele Highlights. Wenn ich einige herausgreifen soll, ist das sicherlich die Keynote am Eröffnungstag von Nina Warken, die auch die Schirmherrschaft übernommen hat. Besonders gespannt bin ich zudem auf Philipp Westermeyer, Unternehmer, Medienmacher und Gründer von OMR – einer der bekanntesten Plattformen für digitales Marketing und Innovation in Europa. Seine Keynote dürfte wichtige Impulse geben und den Blick der Health-IT-Branche über den eigenen Tellerrand hinaus erweitern. Darüber hinaus

steht für mich vor allem der Austausch mit bekannten und neuen Gesichtern im Mittelpunkt.

Ab 2027 wird die DMEA in München stattfinden. Welche Ziele verfolgt der Verband mit diesem Schritt?

Primär geht es um die Weiterentwicklung der DMEA. Das bezieht sich zum einen auf das Wachstum der Ausstellerflächen und zum anderen auch auf die Erweiterung der Kongressflächen. Das war mit der Messe Berlin leider nicht mehr möglich. Zudem hat München eine große Attraktivität für internationale Besucher:innen. Wenn man weltweit unterwegs ist und die Menschen fragt, was sie mit Deutschland verbinden, ist es häufig Bayern und speziell München. Wir haben zudem den die Anschlussfähigkeit zum DACH-Raum, und wenn wir in den Süden Deutschlands gucken, waren 31 Prozent der Besucher:innen 2025 in Baden-Württemberg und Bayern zu verorten, was natürlich auch noch mal für den neuen Standort spricht. Kurzum: Es gibt eine Menge Argumente für München.

Die Bundesgesundheitsministerin Nina Warken hat vor Kurzem die Weiterentwicklung der Digitalisierungsstrategie für das Gesundheitswesen und die Pflege vorgestellt. Wie bewertest du diese?

Die erste Digitalisierungsstrategie war ein Meilenstein. Jetzt ist es eine Fortführung auf knapp 15 Seiten. Theoretisch liest sich alles gut. Es fehlen allerdings Prioritätensetzungen und verlässliche Zeitpläne zu den einzelnen Projekten. Wenn ich zum Beispiel an die Themen elektronische Patientenakte und TI-Stabilität denke, vermisse ich auch eine gewisse Detailtiefe in der Ausarbeitung. Möglicherweise kommt das aber auch mit der Veröffentlichung des Digitalgesetzes. Alles in allem ist es für mich eher eine Nachbereitung der ersten Digitalisierungsstrategie, die ja mit dem

Massen-Roll-out der elektronischen Patientenakte eine enorme Bedeutung hatte. Jetzt geht es um deren Weiterentwicklung mit dem digital gestützten Medikationsprozess sowie der Volltextsuche.

Der bvitg hat im letzten Jahr sein 30-jähriges Jubiläum gefeiert und hat mittlerweile über 110 Mitglieder. Was spricht denn für eine Mitgliedschaft im Verband?

Ein wesentlicher Benefit ist die DMEA, auf deren Vorteile ich bereits hingewiesen habe. Darüber hinaus bietet der bvitg jedoch einen entscheidenden strategischen Mehrwert: Eine professionelle politische Interessenvertretung direkt im Zentrum des Geschehens in Berlin.

Durch unsere heterogene Mitgliederstruktur und die enorme inhaltliche Tiefe in unseren rund 20 Arbeits- und Projektgruppen bündeln wir die Expertise der gesamten Branche. Das ermöglicht uns eine Zusammenarbeit mit zentralen Stakeholdern – wie der KBV, gematik oder der DKG – auf einem fachlichen Niveau, das uns von anderen Verbänden abhebt. Wir verleihen der Gesundheits-IT eine starke, einheitliche Stimme gegenüber der Politik und der Selbstverwaltung. Zusätzlich profitieren unsere Mitglieder von unseren weitreichenden Netzwerkmöglichkeiten und exklusiven Veranstaltungsformaten. Ob bei politischen Hintergrundgesprächen, den bvitg-Digitalsprechstunden oder beim informellen Austausch auf dem Sommerfest: Wir vernetzen unsere Mitgliedsunternehmen untereinander sowie mit relevanten Entscheidungsträgern. Dieser direkte Zugang zu einem Netzwerk aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft ist nicht nur für die Verbandsarbeit essenziell, sondern bietet jedem einzelnen Mitgliedsunternehmen einen handfesten Vorteil.

Und ganz persönlich: Was motiviert dich im Alltag – und wie hältst du in

einem politisch dynamischen Umfeld die Balance?

Das ist eine spannende Frage. Im Alltag motiviert mich vor allem die Gewissheit, dass wir mit unserer Verbandsarbeit an der digitalen Infrastruktur für eine bessere Gesundheitsversorgung von morgen bauen. Das ist eine große Aufgabe, die viel Energie freisetzt. Um in diesem politisch oft sehr dynamischen und fordernden Umfeld die Balance zu halten, ist mir ein bewusster Ausgleich wichtig: Ich lege großen Wert darauf, mich regelmäßig mit Menschen außerhalb meines beruflichen Umfelds zu treffen. Meine Familie und meine Freund:innen bieten mir hier einen wichtigen Gegenpol und eine ganz andere Perspektive als die gewohnte Gesundheitsbubble. Dieser externe Resonanzraum hilft mir dabei, die Dinge wieder einzuordnen und mit frischem Fokus an die Arbeit zu gehen.

Um noch mehr von dir zu erfahren, habe ich zum Abschluss unseres Gesprächs noch einen Entweder-Oder-Block mit der Bitte um spontane Antworten:

Frühaufsteher oder Nacharbeiter?
Eher Nacharbeiter.

Strukturierter Plan oder spontane Entscheidungen?

Im Hinblick auf die Arbeit lieber mit strukturiertem Plan.

E-Mail oder kurzer Anruf?

Mit einem kurzen Anruf lässt sich viel schnell und unkompliziert regeln.

Stadtleben oder Natur?

Der Mix macht's: Wenn man in Berlin lebt, braucht man ab und zu eine Auszeit in der Natur. Am liebsten am Wasser...

Buch oder Podcast?

Wenn ausreichend Zeit vorhanden ist, auf jeden Fall ein Buch. In der Zwischenzeit geht auch mal ein Podcast. ■